

# Ein Beruf im Wandel der Zeiten

## Hebammen im Nationalsozialismus

### Preußisches Hebammengesetz

Im Jahr 1922 wurde das erste Hebammengesetz vom Preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt erlassen. In § 1 wird jeder Frau in Preußen Hebammenhilfe zugestanden. „Diese erstreckt sich auf die Beratung und Hilfe in der Schwangerschaft, Hilfe bei Störungen in der Schwangerschaft, Hilfe bei der Geburt, Versorgung der Wöchnerinnen im Wochenbett und der Neugeborenen sowie auf Beratung über die Pflege und das Stillen der Kinder“.<sup>1</sup> Auch die Altersversorgung der Hebammen (§ 18) wurde erstmals geregelt und eine Gebührenordnung (§§ 15-17) festgeschrieben. Eine Entbindung inklusive zehn Tage Nachsorge wurde in den 1920er Jahren mit ca. 25 bis 30 Mark honoriert, was selbst in der damaligen Zeit nicht viel Geld war.

### Zunahme der Klinikgeburten

Zu dieser nicht gerade fürstlichen Ausstattung kamen nun auch noch Konkurrenzängste: Während zu Beginn des 20. Jahrhunderts nur ein Prozent aller Frauen zur Geburt in eine Klinik ging, veränderte sich dies mit dem Ende des Ersten Weltkrieges, was Folgen für die Hebammen in der freien Praxis haben sollte. Die steigende Zahl der Anstaltsgeburten drohte für die städtischen Hebammen zu einer ernstlichen Konkurrenz zu werden. Ende der 1920er Jahre wurden schon ca. 15% der Kinder in einer Klinik geboren, wobei sich dieser Trend jedoch hauptsächlich nur in den Großstädten abzeichnete.

### Aufwertung des Berufsstandes

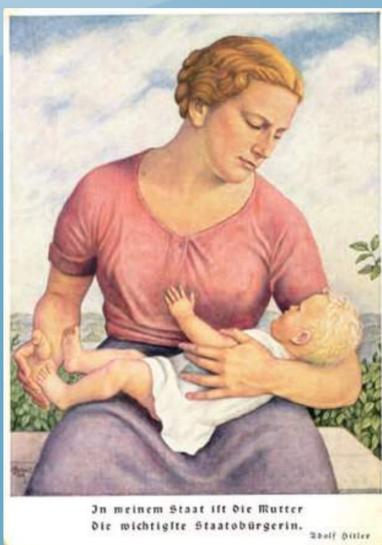
Mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten veränderte sich die Situation eklatant. Das öffentliche Gesundheitswesen wurde in die Politik des Regimes integriert und das gesteigerte nationalsozialistische Interesse am Hebammenberuf spiegelte sich unmittelbar in dem 1938 verabschiedeten Reichshebammengesetz wider. Insgesamt wertete das Gesetz den Berufsstand auf und es verschaffte auch der Hausgeburt neue Geltung. Hebammen konnten sich mit einem Mindesteinkommen frei niederlassen und waren gegen Berufsunfähigkeit versichert. Erstmals wurde die Hinzuziehungspflicht der Hebamme für den Arzt gesetzlich verankert, ein weiterer Prestigegewinn für den bis dahin nicht gerade mit staatlicher Anerkennung verwöhnten Berufsstand.

### „Offizier im Geburtskrieg“

Den beachtlichen Prestigezuwachs, den der Hebammenberuf zur Zeit des Nationalsozialismus erfuhr, analysiert Wiebke Lisner wie folgt: „Hitler erklärte das Geburtsbett zum Schlachtfeld der Frau, wodurch er Geburten und Mütter mit den heroisierten Schlachten der Soldaten gleichsetzte. In diesem Bild bleibend, erhielt die Hebamme nun den Status eines Offiziers, dessen Aufgabe es war, die 'Geburtsschlacht' zu leiten und den 'Soldat Gebärende' zu befehligen. Die Vorstellung, 'Mutter der Mütter' und 'Offizier im Geburtskrieg' zu sein, wertete Hebammen analog zur Mutterschaft ideell auf, sie gewannen an sozialem Prestige.“<sup>2</sup>

Ein tiefer politischer Einschnitt war die Auflösung aller bestehenden Hebammenvereinigungen zugunsten des Zusammenschlusses in der Reichshebammenschaft im Jahr 1939 unter der Vorsitzenden Nanna Conti. Der Zwangsverband instrumentalisierte die Hebammen fortan für die Zwecke der menschenverachtenden nationalsozialistischen Rassenideologie und machte sie zu Handlangerinnen bei der Umsetzung nationalsozialistischer Bevölkerungspolitik.

Postkarte der NS Frauenschaft:  
'Mutter mit Kind' von  
Alfred Bernert, aus:  
Bernhard Pfändtner et al.,  
Weimarer Republik und  
NS-Staat, Bamberg 2000



Reichshebammenführerin Nanna Conti spricht auf dem internationalen Hebammenkongress im Juni 1936 in Berlin, TAM Archiv Schweden

Das Mutterkreuz. Der 1938 von Hitler gestiftete Orden entstand nach französischem Vorbild. Das Mutterkreuz gab es als Ehrenabzeichen in den Stufen Bronze, Silber und Gold.  
Foto: Bildarchiv Preußischer Kulturbesitz



<sup>1</sup> Krohne, Otto, Das preußische Hebammengesetz vom 20. Juli 1922, Osterwieck am Harz 1923

<sup>2</sup> Lisner, Wiebke, „Hüterinnen der Nation“. Hebammen im Nationalsozialismus, Frankfurt am Main 2006, S. 224